

<i>Predigt</i>	
<i>Eph 3,14-21</i>	<i>Exaudi</i>
<i>St. Andreas Hildesheim</i>	<i>08.05.2016</i>
<i>Eph3,14-21.docx</i>	<i>Detlef Albrecht</i>

*Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!*

*Liebe Gemeinde!*

„Darf’s noch ein bisschen mehr sein?“ Diese Frage beim Schlachter gab es schon, als ich noch ein Kind war und mit meiner Mutter zum Einkaufen ging. Die Sache war ja klar: Der Laden verkauft gerne noch eine Scheibe Wurst mehr. Und meistens hat man es ja auch gern genommen. Wer wollte schon sagen: „Nein, es darf kein bisschen mehr sein!“ Doch, die Scheibe nehme ich gerne noch. So funktioniert das mit dem Verkaufen.

Und so frage ich Sie heute auch: **Darf’s ein bisschen mehr sein?** Ich meine jetzt nicht, ob Sie damit einverstanden sind, dass wir noch fünf oder zehn Minuten an die Predigt dranhängen (zum gleichen Preis übrigens), sondern ich meine damit das Thema: Wie viel brauchen wir denn? Wie viel nehmen wir? Welche Dosis ist die richtige?

Und sie werden fragen: Ja, wovon denn? **Von Gott.** Wie viel brauchen Sie von Gott? Und heute die besondere Frage: Darf’s auch ein bisschen mehr sein?

2

Bevor Sie sich über die Frage wundern, lese ich Ihnen noch einmal einige Verse aus Epheser 3 vor, der Grundlage für die Predigt:

*18 Ich bitte Gott, dass ihr zusammen mit der ganzen Gemeinschaft der Glaubenden begreifen lernt, wie unermesslich reich euch Gott beschenkt.*

*19 Ihr sollt die Liebe erkennen, die Christus zu uns hat und die alle Erkenntnis übersteigt. So werdet ihr immer umfassender Anteil bekommen an der ganzen Fülle des Lebens mit Gott.*

*20 Gott kann unendlich viel mehr an uns tun, als wir jemals von ihm erbitten oder uns ausdenken können.*

Darf’s ein bisschen mehr sein? Diese Frage geht an die Christen in der jungen Gemeinde in Ephesus, etwa um den ersten Jahrhundertwechsel nach Christus. Und die Idee, die der Verfasser vermitteln will, lautet: Ja, ihr kennt Gott schon, ihr gehört zu ihm. Das steht nicht in Frage.

Aber – aber da geht noch mehr! *Gott kann unendlich viel mehr an uns tun, als wir jemals von ihm erbitten oder uns ausdenken können.* So lautet der entscheidende Satz in diesem Abschnitt.

Und der Verfasser wirbt dafür, sich mehr auf Gott zu verlassen. Ihm noch mehr zu vertrauen – und von ihm zu erwarten.

3

Wie hören *Sie* diesen Satz? Wenn jemand zu Ihnen sagt: Ja, Sie sind Christ, das ist schön! Aber Gott kann noch *viel mehr* an Ihnen tun. Sie haben noch nicht alles erreicht und erkannt, was Gott für Sie tun kann! Sie nutzen noch nicht alle Möglichkeiten des Christseins.

Wenn ich so etwas höre, fühle ich mich immer etwas in Rechtfertigungsdruck. Gerade als Vertreter der Landeskirche. Wird uns doch von manchen frommen Christen vorgehalten: Ja, ihr glaubt zwar auch an Gott, aber die *ganze Fülle* des Glaubens habt ihr eben doch nicht. Da gibt es noch mehr! Kümmert euch mal darum!

Und dann gerät man unter Druck. Was fehlt uns denn noch, was die andern haben? Die neue Musik? Die bessere Botschaft? Die netteren Leute? Die schönere Gemeinschaft? Was soll es denn sein, was wir noch brauchen?

Ich will überhaupt nicht leugnen, dass andere Gemeinden, die nicht zur Landeskirche gehören, manches anders machen. Und es vielleicht auch besser machen. Aber hilft mir das in meinem Glauben und in meiner Arbeit? Macht es nicht mich und alle, die zur Gemeinde gehören, nur unzufrieden? Weil man immer

hört: Ihr könntet noch mehr haben. Gott ist noch größer, als ihr glaubt!

4

Sie merken schon, ich bin ein bisschen skeptisch. Vermutlich bin ich deshalb auch Pastor der Landeskirche und nicht einer Freikirche. Skeptisch deshalb, weil ich nicht glaube, dass der Glaube ein Wettbewerb ist, bei dem es um Höher – Schneller – Weiter geht.

Und das andere ist – Jesus selber. Solche Sätze hat er nie gesagt. Es ging bei ihm nie um Größe. Im Gegenteil. Er hat gesagt: *Wer der Größte unter euch sein will, der soll euer Diener sein*. Das finde ich bis heute überzeugend. Bei ihm war Glaube nie in einer Größe messbar – sondern es ging immer darum, das Grundvertrauen der Menschen zu gewinnen.

Das klingt im Brief an die Epheser etwas anders. Aber seitdem ist ja auch schon einige Zeit ins Land gegangen. Dass Jesus Menschen angesprochen hat, war da schon 70 oder mehr Jahre her gewesen. Und möglicherweise ist deshalb dieser Bezug zu Jesus da schon etwas in den Hintergrund getreten.

5

Hilft uns die Größe des Glaubens wirklich weiter? Ist das vielleicht nicht nur die Übertragung der Idee unserer Leistungsgesellschaft auf den Glauben? Also nach dem Motto:

Du kannst als Christ noch mehr! Dann *mach* auch mehr. Dann bekommst du auch mehr. Lass deine Gaben nicht sinnlos herumliegen. Und die letzte Keule lautet dann: Mach es für die andern. Nächstenliebe! Du kannst immer noch etwas mehr tun. Und du solltest das auch! Klar, wenn man Kirche nach den Grundsätzen der Leistungsgesellschaft bauen würde, dann käme so etwas dabei heraus: Du kannst mehr, also mach es!

Dass es nicht immer um ein „Mehr“ geht, ist inzwischen schon vielen Menschen klar. Es gibt eine Gegenbewegung zur Leistungsgesellschaft. Ganz weltlich, da ist noch nichts Christliches dran. Sie nennen sich die „Minimalisten“. Und sie räumen in ihrem Leben gründlich auf.

Alles, was man nicht unmittelbar zum Leben braucht, wird weggegeben. Verschenkt. Die Wohnung leert sich dabei erheblich. Regale werden frei. Und es bleiben am Ende ein paar Hemden auf der Kleiderstange, ein Laptop und wenige andere Dinge. Maximal hundert. Sie glauben das nicht? Doch, gibt es! Lläuft da draußen, bestimmt auch in Hildesheim. Und die Leute sagen: Mir geht es besser, seit ich weniger habe. Mein Leben ist einfacher geworden. Ich habe es jetzt wieder im Griff.

6

Ist es das, was glücklich macht? Statt immer mehr – immer weniger? Ist das auch was für uns Christen?

Das muss vermutlich jeder selber entscheiden. Und auch die Frage beantworten: Wie will ich denn leben? Wichtig finde ich nur, dass man sich nicht unter Druck setzen lässt. Nach dem Motto: Du musst so oder so leben, damit du wahrhaft glücklich wirst – oder ein Christ bist.

Und so würde ich dann auch unseren Predigttext verstehen: Als eine Öffnung des Blickfeldes. Nicht als Druck: Du musst *noch besser* werden als Christ, du musst *noch mehr* erkennen von Gott! Sondern als tröstliches Wort für die, die glauben, es ginge nicht mehr weiter: Gott ist größer, als du denkst. Ja, das ist so.

*Vers 20: Gott kann unendlich viel mehr an uns tun, als wir jemals von ihm erbitten oder uns ausdenken können.*

Ja, das ist gut! Aber keinen Druck damit erzeugen. Sondern sich in die Arme Gottes fallen lassen. Darf's ein bisschen mehr sein? Gerne!

Dieses Mehr kommt von Gott und nicht von Menschen. Da nehme ich es gerne an!

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*